Stuttgart, 17. Dezember 1910. No. 37. XXIV. Jahrgang.
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Entomologische Zeitschrift.

Central-Organ des Internationalen Entomologischen Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint wöchentlich einmal. Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahr 100 Zeilen Inserate frei.

Schluss der Inseraten-Annahme Mittwoch morgens 8 Uhr.

Inhalt: Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden (Forts.).

Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden.

Von Prof. Dr. *Courvoisier* (Basel).

(Fortsetzung.)

Der Name „Arion" ist bis auf den heutigen Tag unangefochten geblieben. Dagegen ist er nicht selten irrtümlich auf andere Arten angewandt worden. Am unbegreiflichsten ist, dass Linné selbst auf ein Sulzer-sches Bild (Kennz. d. Ins. T. 14, F. 87) hat verweisen können, als ob es einen „Arion" darstelle, während es zweifellos einem „Bellargus" gilt. Dass Andre, wie z. B. Esper, ihm nachfolgten, ist eher verzeihlich. Letzterer hat aber auch (I. p. 266) fälschlich 2 Figuren von J. Chr. Schäffer (T. 98, F. 5, 6) für „Arion" gehalten, während sie sicher „Alcon" wiedergeben. Latreille aber hat noch 1830 (Enc. méthod. T. 50, F. 2, 2 bis) schlechte Bilder eines angeblichen „Arion" geliefert, welche jedenfalls nicht auf diesen, sondern mit Wahrscheinlichkeit auf „Arcas Rott." bezogen werden müssen.

Wie ist nun der Typus von „Arion" beschaffen? Rösel, der Erste, welcher denselben beschrieben und abgebildet hat, hatte offenbar ein sehr ausgeprägtes, wahrscheinlich ♀ Individuum vor sich. Sehr gross, ausgesprochen blau, hat es an den Vorderflügeln einen breiten, an den Hinterflügeln einen schmalen schwarzen Rand, dafür längs desselben 5 hell umsäumte, dunkle Randpunkte; auf den Vorderflügeln 7 längliche, auf den Hinterflügeln 4 ebenfalls längliche Bogenflecken: auf allen Flügeln einen grossen schwarzen Mittelmond, in der Mittelzelle der Vorderflügel einen kleinen Wurzelpunkt, endlich weiss und schwarz gescheckte Fransen; die graue, an den Wurzeln blau bestäubte Unterseite zeigt vorn 7, hinten 9 Bogenaugen, ebensoviel Randmonde, an beiden Flügeln grosse Mittelmonde, an den Vorderflügeln je einen, an den Hinterflügeln je 4 Wurzelaugen. — Dieses Bild dürfte, wie mir scheint, ganz wohl als Typus der Spezies anerkannt werden.

Das zweite existierende Poda'sche ist demselben ähnlich: es weist vorn 6, hinten 4 längliche Bogenflecke und auf allen Flügeln kräftige Mittelmonde auf, überdies längs des Hinterrands 4 dunkle Punkte. — Linné's erste Beschreibung spricht von 7 Bogenflecken der Vorderflügel, aber nicht von Bogen- oder Randpunkten der Hinterflügel. — Esper malt vorn 6, hinten 3 Bogenflecken, hinten 5 Randpunkte, unten am Vorderflügel 2 Wurzelpunkte. — Engramelle (F. 36 d) gibt dem Vorderflügel nur 3, dem Hinterflügel gar keine Bogenaugen, letzterem dagegen 7 Randpunkte. Damit fangen schon die deutlichen Abweichungen vom Typus an, denen Bergsträsser und Borkhausen besondere Aufmerksamkeit geschenkt haben. Ersterer bildet zuerst (T. 24, F. 5, 6) ein dem Rösel'schen sehr nahestehendes Stück ab; später (T. 43, F. 4) ein solches mit 6 Streifen der Vorderflügel, ohne Mittelmond und Bogenflecke, dagegen mit 5 Randpunkten der Hinterflügel; weiter (T. 51, F. 3) ein noch stärker verarmtes mit nur 3 länglichen Vorderflügelflecken, ohne Mittelmonde und mit 5 Randpunkten hinten; endlich (T. 52, F. 5 u. 61, F. 7) wieder solche mit reichlichen Streifen, Flecken und Mittelmonden beider Flügel. — Borkhausen (I. p. 168) erwähnt eine ganze Reihe individueller Verschiedenheiten in Grösse, Zahl, Form und Verteilung von Bogenflecken, Mittelmonden, Randpunkten und Wurzelaugen und schliesst mit den Worten: „Dass alle diese angeführte Verschiedenheiten nichts als Spielarten eines und ebendesselben Falters sind, beweist ihre untere Seite, welche bei allen die nemliche ist." — Lang (Verz. I, p. 22, No. 243) legte besonderes Gewicht auf die Punkte des Hinterrands und nannte danach den Falter geradezu den „Randpunkt". Auch Schott (Schm.-Kalender 1830, p. 74, No. 87) hebt die „meist weiss umringten" Randpunkte hervor.

Von Hübner an werden nun den Vorderflügeln stets mindestens 6 streifenförmige Bogenflecken zugeteilt; nur Rühl (p. 308) vermindert dieselben als Regel auf 4. Bezüglich der Hinterflügelflecken gehen die Darstellungen sehr auseinander. Lucas (T. 26, F. 8), Gerhard (T. 33, F. 3 a), Berge-Rebel (T. 14, F. 22) lassen ihnen die Flecken ganz fehlen; Rühl gibt nur Spuren derselben zu; Berge Ed. II (T. 33, F. 2), Gerhard (ibid. F. 3 c ♀), Seitz (T. 83 c ♂ ♀) gewähren ihnen nur 3, Hofmann Ed. I (T. 4, F. 22) dagegen 4, Berge Ed. V. (T. 14, F. 1.) 5.

Und ähnlich gehen die Angaben und Figuren auseinander hinsichtlich des Vorhandenseins eines Basalpunkts in der Mittelzelle auf den Vorderflügeln (der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

laut Berge-Rebel „meist" vorhanden sein soll), wie hinsichtlich des Mittelmonds und der Randpunkte auf den Hinterflügeln, endlich hinsichtlich der Zahl der Wurzelpunkte auf der Unterseite der Vorderflügel.

Daraus lässt sich der Schluss ziehen, dass in allen genannten Beziehungen „Arion" offenbar sehr wechselt. Um mir aber selber ein bestimmtes Bild von diesen Varianten zu machen, habe ich die aus ganz Europa stammenden 120—130 Exemplare meiner Sammlung daraufhin genauer gemustert und Folgendes gefunden:

Ca. 8% meiner „Arion" weisen auf dem Vorderflügel die 8 — meist zu Strichen ausgezogenen — Bogenflecken auf, welche (vgl. meine Arbeit 1907, Einleitung) für die Lycaenen überhaupt den höchsten Grad der Entwicklung darzustellen scheinen; je ca. 30% haben deren 7 oder 6, je ca. 16% 5 oder 4; weniger als 4 finden sich nur bei einigen wenigen überhaupt stark verarmten Stücken. — Ein Basalpunkt oben in der Vorderflügel-Mittelzelle zeigt sich nur bei 7 ♂ und 22 ♀. — Nur 2% haben auf den Hinterflügeln 6, 15% haben 5, 30% 4, 34% 3, 11% 2, 2% 1 und 10% keine Flecken. — Ein Mittelmond der Vorderflügel fehlt nie, während er auf den Hinterflügeln nur bei ca. 30% und zwar etwas häufiger bei ♀♀ vorhanden ist. — Die berühmten Randpunkte der Hinterflügel konnte ich nur bei 16 ♂♂ und 10 ♀♀ feststellen. — (Von der Zahl der Wurzelpunkte soll später die Rede sein).

Hinsichtlich der Fransen, welche nicht nur bei Rösel, sondern auch durchweg bei Bergsträsser, neuerdings auch bei Hofmann und Berge-Rebel gescheckt erscheinen, ist zu bemerken, dass dies nur für eine kleine Minderzahl passt. Häufiger bildet der schwarze Saum nur kleine, nicht durchgehende Zacken in die sonst weissen Fransen hinein und bei der grossen Mehrzahl sind diese rein weiss.

Zu Obigem ist übrigens zu bemerken, dass kaum eines meiner Stücke dem andern genau gleich ist und dass die Zahl der Flecken auf beiden Flügeln sich in der denkbar mannigfaltigsten Weise kombinieren kann. Ich besitze Exemplare, die vorn bis zu 7 schöne schwarze Striche, hinten nur Spuren von Flecken oder gar keine haben. Im Allgemeinen aber pflegen Individuen, die vorn reich gefleckt sind, auch hinten nicht verarmt zu sein.

Der stattliche Falter, unter den Bläulingen der Repräsentant der Kraft, der bisweilen eine Flügelspannung von 4 cm noch ziemlich überschreitet, hat seine Verbreitung durch ganz Europa und durch das ganze nördliche und mittlere Asien, während er in Nordafrika zu fehlen scheint. Auch geht er in bedeutende Höhen hinauf. Man kann ihm in unseren Alpen noch bei 2000 m Elevation begegnen; ja ich fing am Col Lauson (2300 m) in Cogne ein schönes Exemplar.

a) F. obscura Christ (Vhdl. d. natf. Ges. Basel 1878, p. 374). Hier erwähne ich den Ausspruch von Frey (p. 22): „In den Alpen und zwar schon bei mässiger Erhebung kleiner und mit mehr und mehr schwärzlich verdunkelten Flügeln. Dieses bildet die Varietät obscura" etc. Das widerspricht in mehr als einer Richtung der Wirklichkeit. Das Verhalten ist hier ein ähnliches wie bei „Semiargus". Man muss zugeben, dass alpine „Arion" durchschnittlich vielleicht etwas kleiner und jedenfalls meist dunkler sind. Aber dass, wie man nach Frey folgern müsste, Verkleinerung und Verdunkelung gleichsam der Erhebung parallel gingen, dass also die kleinsten und dunkelsten Stücke die hochalpine Region bevölkerten, davon ist doch keine Rede. Ich besitze eine ganze Reihe von „Arion" aus Höhen von 1500—2000 m, die meinen grössten Exemplaren aus der Ebene nicht nachstehen. Und einzelne derselben zeigen immer noch ein recht reichliches Blau. Ganz besonders aber ist zu betonen, dass die Verdunkelung keineswegs nur alpin ist. Sehr dunkle Stücke aus Basel's Nähe erwähnt schon Christ. Ich selbst besitze solche ebenfalls von Basel, ferner aus dem tiefgelegenen Locarno, aus dem Walliser Rhonetal etc. Bei 2 Exemplaren meiner Sammlung aus dem Wallis und vom Brenner hat die Verdunkelung der Oberseite zu vollständiger Verdeckung aller Bogenflecken und Mittelmonde und zu einer fast vollständigen Verdrängung des blauen Schimmers an den Flügelwurzeln geführt.

Die F. „obscura" findet sich schon bei Esper (T. 59, F. 2), dann bei Bergsträsser (T. 52, F. 5, 6 und T. 61, F. 7, 8), später bei Gerhard (T. 38, F. 1 ♀) und neuerdings sehr schön bei Seitz (T. 83 c, F. 4, 5) abgebildet.

b) F. Ruehli-Krulikowski (Soc. ent. 1892, p. 1). Diese Uralform, die ich nie gesehen, scheint oben von „obscura" nicht verschieden zu sein. Unten ist der Beschreibung nach die geringe metallische Wurzelbestäubung und das Fehlen der bei der Stammform stets vorhandenen Reihe der Randmonde charakteristisch.

c) F. cyanecula. Eversmann. (Bull. Soc. Nat. Mosc. 1848, II., p. 205 — nicht III., p. 207, wie Staudinger und Seitz angeben!) hat nach der Originalbeschreibung das gleiche Blau wie Arion, etwas schmäleren schwarzen Rand, hauptsächlich aber unten eine bis an die Bogenaugen der Hinterflügel heranreichende grünblaue Wurzelbestäubung. Gräser (Berl. ent. Z. 1888, p. 81) legt aber am meisten Gewicht auf die ungewöhnlich schmalen und langgestreckten Flügel und erklärt die Form im Gegensatz zu Eversmann für eine gute Art. Staudinger aber (Mém. Rom. VI., p. 165) und Rühl (p. 308) wollen davon nichts wissen, lassen von den erwähnten Merkmalen nur die viel ausgedehntere Wurzelbestäubung gelten, weil die schlanken Flügel für alle „Arion" aus dem Ural und Altai bezeichnend sein sollen. Man könnte beifügen, dass lange und schmale Flügel gelegentlich auch bei europäischen und namentlich nicht ganz selten bei alpinen „Arion" vorkommen. Ja sogar die Metallbestäubung findet sich — zumal bei südlicheren Exemplaren — zuweilen in einer Ausdehnung, welche an diejenige bei „cyanecula" nahe heranreicht; und sicher lassen sich hier alle Uebergänge nachweisen. — Eine vollständige Maskierung von Wurzelaugen, Mittelmond und Bogenaugen der Hinterflügel, wie sie bei „Alexis Poda (Cyllarus) var. aeruginosa Std." und nicht selten schon bei dessen Stammform beobachtet wird, scheint dagegen bei „Arion var. cyanecula" unerhört. (Vgl. hiezu die unter sich ziemlich differierenden Abbildungen bei Herrich-Schäfler (F. 593—4, ♂ U), Gerhard (T. 36, F. 2 a, b. U ♂ — offenbar Kopie nach Vorigem), Seitz (T. 83 d, F. 1, 2 U ♂).

d) F. naruena mihi. Unter der früher mehrmals erwähnten, durch Herrn Dr. Wiskott's Vermittlung an mich gelangten Sendung aus Narün befanden sich 2—3 Dutzend eigentümlich beschaffener, leider fast durchweg verletzter „Arion", die von allen mir bekannten Vertretern dieser Spezies so bedeutend und unter sich übereinstimmend abweichen, dass ich die Aufstellung einer besonderen Form für gerechtfertigt halte. (Dass dieselbe für Narün eine Lokalrasse darstelle, soll mit dem Namen nicht gesagt sein. Möglicherweise ist diese Form in Centralasien sehr verbreitet). Folgende Beschreibung soll nur die Hauptmerkmale angeben: Flügelspannung bei keinem Stück unter 33, bei manchen bis 40, ja 42 mm; Flügel bei allen, ♂♂ und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

♀♀, auffallend schmal und langgestreckt; Aussenrand der Vorderflügel auch bei den ♀♀ wenig gerundet, ziemlich schräg verlaufend. Grundfarbe bei beiden Geschlechtern ein ungewöhnlich helles Graublau; bei den ♀♀ die Vorderflügel stark rauchgrau überlaufen, während die Hinterflügel noch deutlich blau sind. Statt des bei der Stammform — wie oben erwähnt — gewöhnlich ringsum laufenden breiten schwarzen Saums findet sich stets, auch bei ♀♀, nur eine feine schwarze Limballinie, welche kleine Zacken in die weissen Fransen hineinschickt; nach innen von ihr, dem ganzen Umfang beider Flügel entlang, stehen in jeder Zelle dunkle, hell umsäumte Randpunkte. Die Bogenflecken (vorn durchweg 6—7, hinten 3—5) und Mittelmonde sind stets auf beiden Flügeln sehr markiert. Die Unterseite ist an den Vorderflügeln in Färbung und Zeichnung diejenige des typischen „Arion", im Ganzen etwas dunkler; die Hinterflügel zeigen in beiden Geschlechtern eine starke und wie bei „Cyanecula" ausgedehnte spangrüne Wurzelbestäubung.

e) F. ligurica Wagner (Soc. ent. 1905 XIX. p. 1). Eine wunderschöne Form, welche wohl einen eigenen Namen verdient, ausgezeichnet durch helles Blau, stark ausgeprägte Flecken der Oberseite und namentlich durch gleichmässig helle, lehmgelbe Grundfarbe der Unterseite, aus welcher die schwarzen Punkte und Augen scharf hervortreten. Es ist eine Rivieraform. Annäherungen an dieselbe begegnet man aber, wie zu erwarten war, auch anderwärts, so im Wallis, von wo ich wiederholt Stücke mit ähnlich heller Unterseite erbeutet habe.

f) F. arionides. Staudinger. Mem. Rom. 1887, III., p. 141, T. 7, F. 1 a—c). Dieses prächtige eingehend beschriebene und naturgetreu im Original, wie auch bei Seitz (T. 83 d. F. 3, 4, ♂♀) abgebildete Form zu „Arion" zu ziehen, lässt sich wohl verantworten. Abgesehen von der durchschnittlich bedeutenderen Grösse und der hellblauen Färbung der oberen, der blauweisslichen Grundfarbe der unteren Seite lässt sich eigentlich kein Unterschied feststellen, zumal die Zahl, die Form und die Anordnung der verschiedenen Flecken und Punkte bei beiden genau gleich ist. Nur die Grösse der letzteren ist bei „Arionides" in der Regel bedeutender. Doch erwähnt Staudinger Stücke mit nur wenigen kleinen Punkten. Er bezeichnete deshalb den Falter zuerst als interessante Amurform des „Arion", gab aber dann zu, dass die Unterseite dazu berechtigen könne, eine eigene Art aufzustellen, und neigt endlich (Mem. Rom. VI., p. 168) selber zu letzterer Ansicht. Also wird es darauf ankommen, ob man zwischen „Arionides" und „Arion" Uebergänge findet.

g) Zeichnungs-Aberrationen. Unter den verarmten Formen sind zunächst diejenigen zu nennen, bei welchen auf der Oberseite die Zahl der Bogenflecken sehr vermindert ist. Wir finden derartige Bilder bei Bergsträsser (T. 51, F. 5: je 3 Punkte vorn, 0 hinten) und Oberthür (Et. XX., T. 3, F. 19 — angeblich „impunctata", hat aber vorn je 1, hinten je 3 allerdings winzige Punkte). Meyer-Dür (p. 98) erwähnt ein Stück, das oben nur 2—3 ganz schwache kleine Fleckchen hatte; Gräser ein „Arionides"-♀, das ausser dem Mittelmond keinen einzigen Flecken hatte. Ich selbst besitze 2 Exemplare, welche vorn nur je 2 kleine, hinten keine Punkte aufweisen; 3 andere, bei welchen die Punktzahl an beiden Flügeln zusammen nicht über 4 geht. („F. paucipunctae m"). — Ein völliges Fehlen der Augen auf der Unterseite scheint ungeheuer selten zu sein. Oberthür bildete 1896 (l. c. F. 20) eine solche „subtusimpunctata" (= „caeca m") ab. Melvill schuf dafür (Ent. M. Mag. IX., p. 263) den Namen „arthurus". — Sehr häufig ist dagegen ein Fehlen von Wurzelaugen auf der Unterseite der Vorderflügel. Unter meinem Material finden sich 2 und mehr Wurzelpunkte nur bei kaum 20%, einer („Forma unipuncta m.") bei ca. 60%, keiner bei wiederum ca. 20%. Die „F. impuncta m." ist also hier keine Seltenheit; Hormuzaki (Vhdl. zool. bot. Ges. Wien 1897, p. 20) hat dafür den Namen „Jasilkowskii" erteilt und auf die Möglichkeit der Verwechslung derartiger Exemplare mit solchen der Spezies „Euphemus" hingewiesen, welche überhaupt nie Wurzelpunkte hat. Aber eine solche Verwechslung könnten höchstens Anfänger begehen, da die übrigen Unterschiede beider Arten zur Erkennung vollauf genügen.

Von luxusierenden Formen wäre zu erwähnen die Vermehrung der Wurzelaugen der Vorderflügel (wie sie bei Icarus, Bellargus und Coridon häufig ist). Ich besitze von der „F. tripuncta m." 5 Stücke, von der „F. quadripuncta" keines; vielleicht kommt sie hier überhaupt nicht vor.

Verlängerungen der Bogenpunkte („F. elongata m.") kann man ab und zu beobachten. Wie bekannt, pflegen die Vorderflügel oben keine runden Punkte, sondern schwarze Striche zu tragen, die oft sehr dicht aneinander verlaufen und so nach Borkhausen's hübschem Ausdruck (I, p. 167) „gleichsam die Figur der zusammenliegenden Finger einer Hand" bilden. (Auch mit den parallelen Saiten einer Harfe könnten sie verglichen werden; und vielleicht hat der sinnige Linné deshalb den Falter dem Sänger „Arion" gewidmet). Nun können diese Streifen sehr verschiedene Längen erreichen. Aber die Grenzen zwischen der normalen Länge und einer allfälligen Verlängerung dürften schwer zu ziehen sein. — Etwas anders steht es mit den Flecken der Unterseite, welche mit ihren m. w. deutlichen Ringen den Bogenaugen anderer Lycaenen entsprechen. Die mittleren derselben pflegen an den Vorderflügeln allerdings auch länglich zu sein, während die übrigen an beiden Flügeln in der Regel rundlich sind. Eine Verlängerung dieser Bogenaugen fällt darum sofort auf. Doch ist sie offenbar nicht häufig. Meyer-Dür erwähnt einen Fall von streifenförmigen Flecken der Hinterflügel; Oberthür (T. 3, F. 20 I) bildet einen ab und spricht von mehreren anderen seiner Sammlung, die noch charakteristischer seien. Ich besitze ein Exemplar vom Laggo maggiore, das an allen Flügeln eine Anzahl stark ausgezogener und durch eine Anzahl an ihren Enden stehende überzählige Punkte gleichsam noch mehr elongierter Flecken zeigt. Ein ganz ähnliches Stück befindet sich im Basler Museum.

Confluenzen liefert „Arion" äusserst selten. Ich besitze selbst eine „Confluentia simplex c. m." = Verschmelzung zwischen Mittelmond und Bogenauge auf der Oberseite des Vorderflügels: eine „Confluentia parallela m." = Verschmelzung ähnlicher Art, aber mit 2 Bogenaugen; ferner eine „Confluentia C. 2 m." zwischen zweithinterstem Wurzel- und entsprechendem Bogenauge des Hinterflügels (s. meine Arbeit 1907, T. 1, F. 7). — Von der prächtigen „Forma radiata m." = Verwachsung zahlreicher Bogenaugen mit ihren Randmonden auf der Unterseite, gibt H. Schäffer (F. 519—20) 2 Bilder, die Gerhard (T. 38, F. 3 a, b) kopiert hat; Gillmer erwähnt ähnliche Stücke (Soc. ent. 1904, p. 180) und schlägt dafür den neuen Namen „coalescens" vor. Ein Exemplar mit der gleichen Confluenz nur an den Hinterflügeln ist im Basler Museum.

Endlich führe ich noch an: 3 Zwerge, die nur 23 bis 30 mm Flügelspannung haben; ein asymmetrisches ♂, rechts mit sehr kleinen, links mit sehr grossen Bogen-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

augen der Unterseite: ein ♀, das gegen die rechte Vorderflügelspitze hin 2 kreisrunde, rings mit fransenartigen Schuppen umsäumte Oeffnungen zeigt — offenbar Folgen gestörter Entwicklung, nicht aber einer Verletzung.

Argiolus Linné (Syst. Nat. 1758, p. 483, No. 153). Ueber das Genus, welchem dieser Bläuling zuzuteilen sei, streiten sich die Gelehrten. Linné, zählte ihn zuerst unter die „Papiliones Plebeji", später (Syst. Nat. 1767, p. 790, No. 234) unter die „Plebeji rurales". Bei Scopoli (l. c. p. 177, No. 461) figuriert er als einer der 4 Falter, welche unter „Argus" stehen. Auch mehrere Spätere rechnen ihn unter die „Argusarten". Bei Schrank (Fauna boica II, p. 212) steht er im Genus „Cupido"; bei Latreille (Genera Crustac. et Insect. 1809, IV, p. 206) unter „Polyommatus"; bei Ochsenheimer (l. c., p. 17, No. 7) unter „Lycaena", bei Dalman (K. Vet. Acad. Handl. 1816, p. 63) mit allen übrigen Bläulingen unter „Cyaniris"; bei Hübner (Verz. 1816, p. 68, No. 657) unter „Agriades". Tutt endlich hat (Ent. Rec. 1906, p. 131) für ihn und seine nächsten Verwandten das neue Genus „Celastrina" geschaffen.

Ohne mich auf diese Frage näher einzulassen, will ich nur meinerseits feststellen, dass die Abspaltung einer besonderen Gattung für „Argiolus" wenigstens mit Rücksicht auf das Flügelgeäder nicht geboten erscheint. Die subtilen Unterscheidungsmerkmale, welche de Niceville (Bttfl. Ind. III, p. 92) gegenüber „Lycaena" angibt, erweisen sich, wie ich auf Grund ausgiebiger Untersuchungen an zahlreichen Bläulingen versichern kann, als viel zu wechselnd, um die Aufstellung einer besonderen „Argiolus"-Gattung zu rechtfertigen.

Eine kurze, aber gute Beschreibung des Falters findet sich schon bei Ray (Hist. Ins. 1710, p. 132, No. 16). Auf sie wird von vielen Spätern verwiesen. — Mit Wahrscheinlichkeit möchte ich auch eine Figur bei Petiver (Bttfl. of Brit. 1717, T. VI, F. 11) auf „Argiolus" beziehen. Dafür sprechen das einfärbige Blau der Oberseite, die gescheckten Vorderflügelfransen und die einfärbig graue Unterseite.

Mit dem Namen „Argiolus" ist es eigentümlich gegangen. Bei der Besprechung der „Argus"-Gruppe (s. ob. p. 71) habe ich gezeigt, dass de Geer 1752 eine vortreffliche Beschreibung der Raupe und des ♀ Falters von „Argiolus" geliefert hat, den er aber nicht benannte; ferner, dass Linné 1758 diesen de Geer'schen Bläuling als „Argus" aufgefasst und zitiert, daneben aber seinen „Argiolus" als neue Spezies aufgestellt hat, wie wenn beide einander gar nichts angingen. Das mag nicht wenig zur Unklarheit beigetragen haben, welche lange Zeit über diese Spezies geherrscht hat. — Die Zeitgenossen Linné's haben zwar meist den „Argiolus" als eigne Art anerkannt, indem sie auf seine Beschreibung verwiesen; so Poda (l. c. p. 76, No. 42), Scopoli (l. c. p. 177), Müller (Fauna Friedrichsdal. 1764, p. 36, No. 337), Hufnagel (Berl. Mag. f. Liebh. d. Nat. Gesch. 1766, p. 72, No. XXX), Füsslin (Verz. schweitz. Ins. 1775, p. 31, No. 598), die Verfasser des Wiener Verzeichnisses (p. 184, No. 8). Nur findet sich bei Mehreren neben den Citaten aus Linné auch eine Verweisung auf Bilder von Rösel (T. 37, F. 4) und J. Chr. Schäffer (T. 185, F. 1, 2), welche unbestreitbar keinen „Argiolus", sondern den „Semiargus Rott" = „Acis W. V., Hübn." darstellen. Und diese Verwechslung der zwei Arten (von der oben bei der Besprechung des „Semiargus" schon zum Teil die Rede war) zieht sich nun weit ins 19. Jahrhundert hinein. Wir begegnen ihr bei Sulzer (Abg. Gesch., T. 18, F. 13, 14) und Esper (I. p. 277, T. 21, F. 1, 2). Fabricius (Mant. II., p. 73, No. 686 und 687 — wörtlich wiederholt in Entom. syst. III. 1, p. 295) beschreibt hintereinander einen angeblichen „Argiolus" und einen „Acis" so genau, wie es in Kürze überhaupt möglich ist. Nur ist sein „Acis" der echte „Argiolus" und sein angeblicher „Argiolus" der echte „Acis-Semiargus." In den gleichen Fehler verfallen Hübner (F. 269—71), Panzer (Enum. syst. zu Schäffer's Icon. 1804, p. 163 und 181), Hoffmannsegg (Illig. Mag. II. 1803, p. 186), Godart (Hist. nat. d. Lépid. 1821, p. 224, 225, T. 84 und 85) etc.

Eine weitere Complication schuf Sulzer (l. c., T. 18, F. 14 ♀, 13 U), indem er den wirklichen „Argiolus L" nicht als solchen erkannte und ihm nun, als er ihn abbildete, den Namen „Cleobis" gab. Ihm folgte Esper (I. p. 360, T. 40, F. 3 und T. 54, F. 4, 4 b) und diesem de Prunner (l. c. p. 60). — Borkhausen war wohl der Erste, welcher den Irrtum entdeckte (I. p. 283) und Esper's „Cleobis" höchstens als Varietät von „Argiolus" gelten liess. Seither scheint Niemand mehr die Sulzer'sche Bezeichnung gebraucht zu haben (welche 100 Jahre später von Bremer für eine zur Argus-Gruppe gehörige Spezies neu angewandt worden ist). — Bergsträsser endlich hat zuerst (T. 45, F. 5—8), Ober- und Unterseite von 2 ♀♀, ferner als „Thersanon" (T. 49, F. 5, 6) und „Argophontes" (T. 58, F. 5, 6) diejenigen von 2 ♂♂ „Argiolus", endlich (T. 54, F. 5, 6 und T. 60, F. 4, 5) mehrere abweichende Formen abgebildet, wovon er die letzte „Argalus" nennt.

Im Uebrigen ist dem Falter der alte Linné'sche Name „Argiolus" geblieben. — Von alten deutschen Bezeichnungen wären anzuführen: der „Bläuling" (Füsslin Schweitz. Ins. p. 31), „der Streupunkt" (Müller, Dtsch. Uebers. v. Linné's Syst. Nat. 1774 I., p. 629) und „der Faulbaumfalter" (Wiener Verz. p. 84), welche letztere die Futterpflanze angibt und deshalb von den Autoren häufig angeführt wird.

(Fortsetzung folgt.)

INSERATE

Coleopteren u. a. Insektenordn.

Mitte Jannar eintreffend:

Dynastes hercules

Ia. ♂ 6—10 ℳ, ♀ 5 ℳ, ♂♀ 10—14 ℳ
Golofa porteri Ia. ♂ 1—2 ℳ, ♀ 1,50 ℳ, ♂♀ 2—3 ℳ Porto und Verpackung 75 ₰. Nachnahme oder vorherige Einsendung.

Nagel, O. P. Pr. Düsseldorf-Obercassel.

Tausch.

Exotische Käfer gebe im Tausch für exotische Käfer, Wanzen, Brief- und Stempelmarken aller Länder.

Otto Ringelke, Magdeburg, Steinstr. 7.

D.-O.-Africa.

Prachtkäfer liefert jedes **Quantum**

E. Uellenberg, Gouv.-Beamter, **Daressalam.**

Eine Käfersammlung

ca. 700, meist Exoten, mit vielen guten Arten, atlas, elephas, 2 bicolor, 2 phyllodes, 4 sternocera, 10 lucanus, batocera für 100 ℳ verkäuflich, tausche Lepidopteren

Knoch, Lehrer, Ellerwalde bei Schinkenberg.

Seltene Käfer.

Euchirus macheayi ♀♀ à 8 ℳ.

Zoologischer Garten, Cöln.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: 24

Autor(en)/Author(s): Courvoisier Ludwig Georg

Artikel/Article: Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden - Fortsetzung 201-204